

Leonhard Tomczyk

Sakrale Kunst im Landkreis Main-Spessart nach 1945 – III. Teil

Im dritten Teil der Untersuchung listet der Autor alle Kirchen im Landkreis Main-Spessart auf, die nach 1945 errichtet wurden,¹ wobei nunmehr das katholische Dekanat Lohr am Main behandelt wird. Anschließend folgen die evangelischen Kirchen. Wie schon im vorherigen Abschnitt stellt die für jedes Bauwerk knapp gehaltene Auflistung die Architektur und die künstlerische Ausstattung der Räume in den Mittelpunkt der Beschreibungen. Ein Künstler-Index beschließt den Artikel.

Dekanat Lohr am Main

Bergrothenfels: Kirche St. Josef, der Arbeiter

Grundsteinlegung 19.3.1959, Konsekration 29.10.1960 durch Weihbischof Alfons Kempf. Entwurf: Willi Goldhammer und Anton Schmitt, Aschaffenburg. Sandsteinrelief „Hl. Josef“ am Eingang (1960), Altar (1981), Sandsteinsäule mit Figur „Muttergottes“ (1960) und Kreuzwegstationen aus Buntsandstein (1961) von Hermann Kröckel, Aschaffenburg; Altarwandbild „Der gute Hirte“ von Helmut Albert und Willibald Blum, Aschaffenburg (1960); Tabernakel, Vortragekreuz, sechs versilberte Altarleuchter und sechs Bodenleuchter (1960) von Johannes Theodor Wilhelm Rauscher, Fulda.

Im Innenraum der Hallenkirche aus Buntsandstein mit freistehendem Glockenturm richtet sich das Augenmerk des Betrachters vor allem auf das imposante

großformatige Fresko-Bild an der Altarwand. Es zeigt die Geschichte vom guten Hirten in Begleitung von Engeln, Schafen und den zwölf Aposteln. Es wird von leicht gedämpften roten, violetten und Ockerfarbtönen bestimmt. Der im unteren Bereich des Bildes eingemauerte Tabernakel des Fuldaer Goldschmieds Johannes Theodor Wilhelm Rauscher² hatte ursprünglich einen kleinen Sockel und war zusammen mit sechs Kerzenleuchtern mit Bergkristallen auf dem Altartisch aufgestellt.³ Im Rahmen der Umgestaltung des Chorraumes wurde der Altartisch gegen einen neuen, deutlich kleineren ausgetauscht und der Standort des Tabernakels an die Ostwand der Kirche verlegt. Der Tabernakel wurde um ringsherum verlaufende 19 Stäbe in verschiedener Länge mit schalenartigen Endungen ergänzt. Die zu einem Dreieck zusammengefügten zwölf Bergkristalle auf der Außenseite der Tabernakeltüren symbolisieren die Dreifaltigkeit und die zwölf Apostel. Die Szenen der Kreuzwegstationen von Hermann Kröckel wurden in nacheinander aufgereihte Buntsandsteinlamellen gehauen, die fast die gesamte Südwand füllen. Das seitlich durch schmale, deckenhohe Fenster zwischen den Lamellen einfallende Tageslicht erhellte nicht nur den Kirchenraum, sondern bewirkte eine ästhetische Hervorhebung der Reliefs durch ein dezentes Licht-Schatten-Spiel.

Erlach am Main: Neue Kirche St. Johannes der Täufer

Benediktion 13.7.1967 durch Pfarrer Lorenz Ott, Großwallstadt. Entwurf: Hans



Abb. 1: Bergrothenfels, Kirche St. Josef. Entwurf: Willi Goldhammer und Anton Schmitt, Aschaffenburg (1960).
Foto: Leonhard Tomczyk, Spessartmuseum, Lohr a. Main.

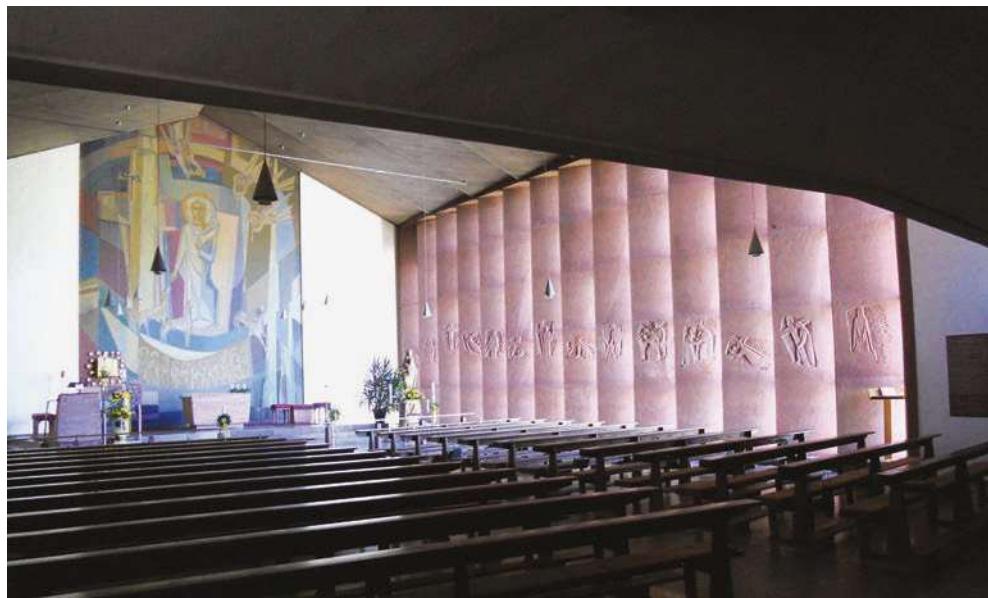


Abb. 2: Bergrothenfels, Kirche St. Josef. Altarwandbild „Der gute Hirte“ von Helmut Albert und Wilibald Blum, Aschaffenburg (1960), Kreuzwegstationen von Hermann Kröckel, Aschaffenburg (1961).
Foto: Leonhard Tomczyk, Spessartmuseum, Lohr a. Main.



Abb. 3: Erlach, Neue Kirche St. Johannes der Täufer. Entwurf: Hans Schädel, Würzburg (1966).

Foto: Leonhard Tomczyk, Spessartmuseum, Lohr a. Main.

Schädel, Würzburg (1966). Altar, Ambo und Tabernakelstele aus Muschelkalk (1967); Tabernakel und vergoldetes Kupferkreuz von Michael Amberg, Würzburg (1967/68); Kreuzwegstationen aus Bronze von Paul Brandenburg, Berlin (1992).

Die Saalkirche aus Buntsandstein mit einhüftigem offenen Dachstuhl ist durch einen Eingangsvorbaus mit dem tafelartigen Glockenturm verbunden. Ursprünglich war die Platzierung des Hauptaltares an der Südwand vorgesehen. Entsprechend den Empfehlungen des 2. Vatikanischen Konzils wurde der Altar jedoch kurze Zeit nach der Fertigstellung vor die Ostwand versus populum – somit mehr in die Mitte der Kirche – verlegt und die Sitzbänke um den Altar herum hufeisenförmig angeordnet.⁴ Die Belichtung des Kircheninneren geschieht durch ein großes horizontales

Fenster in der Westwand. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die neoexpressiven Kreuzwegstationen, wobei der Leidensweg Jesu Christi ganz ungewohnt um weitere neutestamentliche Szenen, u.a. Abendmahl und Emausjünger, erweitert wurde.

Erlenbach bei Marktheidenfeld: Pfarrkirche St. Burkard

Erweiterung der Kirche durch zwei Anbauten an das gotische Langhaus. Konsekration 9.9.1967 durch Weihbischof Alfonso Kempf. Entwurf: Fritz Johannbroer, Wiesbaden (1967). Altar und Ambo aus Marmor; Bronzegussreliefs um den Zelebrationsaltar und am Ambo (Heiliggeisttaube) von Evert Hofacker, Koblenz; Sedilien aus Schmiedeeisen mit Lederüberzug.

Die 1618 erbaute Kirche mit ihren 200 Sitzplätzen wurde für die in den 1960er

Jahren auf ca. 1.370 Einwohner gewachsene Erlenbacher Gemeinde zu klein. Man beschloss deshalb, sie teilweise abzureißen und an deren Stelle eine neue, größere Kirche zu errichten. Gleichzeitig sollten jedoch einige Elemente der alten Kirche, wie der Kirchturm mit spitzem Dach, der Chor, die Fenster und die Türfassungen erhalten bleiben. Das neuerrichtete Langhaus erhielt im oberen Teil schmale Fenster und zwei modern anmutende Seitenschiffe mit zickzackförmig gestalteter Wand. Der würfelförmige Zelebrationsaltar wurde in der Mitte des Mittelschiffes auf einem dreistufigen dunklen Marmorpodest platziert. Er ist ringsherum ummantelt mit durchbrochenen Bronzegussreliefs, die sich thematisch den neutestamentlichen Geschichten „Brotvermehrung“ und „Christus“

tus offenbart sich seinen Jüngern am See Tiberias“ widmen. Die Eingangshalle unterhalb des neuen südlichen Schiffes dient gleichzeitig als *Taufkapelle*. Darin befinden sich: Taufstein aus Bronze, Leuchter und Skulptur aus Marmor, Entwurf Evert Hofacker, Ausführung Fa. Engelbert Müller-Höhler, Villmar a.d. Lahn (1968) und Wandfigur „Hl. Rita“ von Hans Heffner, Würzburg.

Hasloch: Kirche St. Josef

Grundsteinlegung 19.3.1957, Konsekratior 23.3.1958 durch Bischof Josef Stangl. Entwurf: Hans Schädel, Mitarbeit: Friedrich Ebert, Zell a. Main, Hans Sommer, Miltenberg. Altar, Ambo und Taufstein aus Jura-Kalkstein (1958); Tabernakel und Vortragekreuz von Max Bessler, Würzburg (1958); Tabernakel mit Bronzeummantelung und Bronzeengel von Hermann Koziol, Untermünkheim (1988); Betonglasfenster von Markus Prachensky, Wien (1958); Bronzefigur „Wiederkehrender Christus“ von Julius Bausenwein, Würzburg (1958); Sandsteinrelief am Eingangsportal von Fried Heuler (1958).

Die Kirche besteht im Wesentlichen aus drei Mauerscheiben, die an jeweils einem Ende in den Hauptkörper schalenartig hineinführen, und einem angrenzenden, im unteren Bereich teilweise verglasten Glockenturm. Außen ist sie mit Sandsteinquadern verkleidet, innen sind die Wände glatt und verputzt. Rechts vom Altar ist eine verglaste, breite, deckenhöhe Wandöffnung. Über dem Altar eine großdimensionale schwiegende Christusfigur. In der gegenüberliegenden, abgerundeten Wand ein Taufstein und ein Betonglasfenster mit Glasbrocken in Rot- und Blautönen, die symbolisch für Christus, Wasser, Blutopfer und Wahrheit stehen. Das Sandsteinrelief am Eingangsportal stellt



Abb. 4: Erlenbach b. Marktheidenfeld, Kirche St. Burkard. Entwurf: Fritz Johannbroer, Wiesbaden (1967).

Foto: Leonhard Tomczyk,
Spessartmuseum, Lohr a. Main.

drei alttestamentliche Szenen dar: Abel mit Opferlamm (1. Moses 4;4), Moses und der brennende Dornbusch (2. Moses 3;2) und König Melchisedek trägt Brot und Wein herbei (1. Mose, 14;18).

Kreuzwertheim: Pfarrkirche Heilig-Kreuz Grundsteinlegung 12.11.1950, Konsekration 21.10.1951 durch Bischof Julius Döpfner. Entwurf: Hans Schädel. Altar aus Kalkstein (1951); Hochaltarbild und Kreuzwegstationen von Karl Clobes, Ochsenfurt-Tückelhausen (1951); das Vortragekreuz von Alfred Gutermuth, Bischofshausen v.d. Rhön (1951) wurde 1998 durch ein neues von Ignaz Frink aus Kreuzwertheim ersetzt; geschnitzte Holzfigur „Muttergottes“ am Marienaltar von Wasyl Orysiuk, Wertheim (1955); Tabernakel von Josef Amberg, Würzburg (1951). Bei Renovierungsarbeiten 1977/78 wurden der ursprüngliche Altar auf mehrstufigem Podest und die Kanzel durch einen kleineren Altar und Ambo ersetzt und der Tabernakel in eine Kalksteinstele gefasst.⁵ Das Altarwandbild in Fresko-Technik stellt die Dreifaltigkeit dar, begleitet in den Ecken mit jeweils einem Evangelistensymbol mit Flügeln. Die an der westlichen Außenwand vorhandene Mosaik-Rosette wurde beseitigt.

Krommenthal: Kirche Zum Heiligsten Herzen Jesu

Grundsteinlegung 14.6.1959, Konsekration 17.6.1961 durch Weihbischof Alfons Kempf. Entwurf: Eugen Altenhöfer, Würzburg. Die Kirche ist aus Buntsandstein und hat einen etwas abseits stehenden Glockenturm. Altarwand mit einem deckenhohen Gemälde in Fresko-Technik mit der Darstellung „Christus am Kreuz mit Mutter Maria und hl. Johannes“ und Fenster der Taufkapelle von Karl Clobes,



Abb. 5: Lohr a. Main, Kirche St. Pius. Altarwandbild von Lukas Gastl, Würzburg (1982).

Foto: Leonhard Tomczyk,
Spessartmuseum, Lohr a. Main.

Ochsenfurt-Tückelhausen (1960); Altar, Ambo und Tabernakelstele aus Muschelkalk (1961); Tabernakel von Max Bessler, Würzburg; runder Taufstein mit Mosaik und Christusmonogramm (20. Jh.).

Lohr am Main:

Pfarrkirche St. Pius: Grundsteinlegung 31.7.1960, Konsekration 10.12.1961 durch Bischof Josef Stangl. Entwurf: Hans Schädel, Mitarbeit: Bruno Brückner, Randersacker, Gabriele Ebert, Zell. Altar, Ambo, Sedilien und Tabernakelstele aus Muschelkalk (1961); Wand-Altarbild von Lukas Gastl, Würzburg (1982); Buntglasfenster, Entwurf: Lukas Gastl, Würz-

burg, Ausführung: Kunstglaserei Rudolf Schieblon, Veitshöchheim (1983); Tabernakel, Altarleuchter und Vortragekreuz von Albert Welker, Frankfurt (1962), Holzrelief „Christus das Weltenwort“ (1960er Jahre) von Hermann Amrhein (seit 2014, vorher in der neuen Kirche St. Rochus in Rodenbach).

Werktags- und Taufkapelle: Altar und Taufstein aus Muschelkalk; Kreuzwegstationen aus Bronze, Entwurf: Otto Sonnleitner, Würzburg, Ausführung: Kunstgießerei Strehle, Neuötting (1970).

Bei der Gestaltung der Kirche wurde die Beschaffenheit des Geländes bewusst mit einbezogen. Mit dem fast sprungschanzenartig gestalteten Glockenturm mit Eingangsportal, zu dem eine breite Treppe führt, erhebt sich das Gotteshaus dynamisch aus dem Berg über dem zu ihren Füßen liegenden Lohrer Stadtteil. Von der im Erdgeschoss befindlichen Werktags- und Taufkapelle erreicht man über eine schmale Treppe die Oberkirche, in deren Innenraum sich das Hauptaugenmerk auf die imposante Altarwand konzentriert. Diese zierte ein deckenhohes monumentales Gemälde in Fresko-Technik mit der expressiv anmutenden Darstellung des gekreuzigten Christus und des hl. Pius zu seinen Füßen, flankiert von zwei schmalen Buntglasfenstern mit abstraktem Dekor in Blau-, Gelb- und Rottönen.⁶ Weitere Lichtquellen sind die Obergadenfenster und Lichtwandschlitzte neben dem Turm. Der Altar wurde 1970 verkleinert, der Altarraum 1977 umgestaltet.

Hauskapelle im ehem. Familienerholungsheim Franziskushöhe: Benediktion 27.4. 1974 durch Bischof Josef Stangl. Entwurf: Josef Ruf, Mindelheim. Altar aus Muschelkalk, Ambo und Sedilien aus Stein (entfernt nach der Profanierung 2001); bunte Glasfenster.

Marktheidenfeld

Neue Pfarrkirche St. Josef: Grundsteinlegung 1.5.1966, Konsekration 16.9.1967 durch Bischof Josef Stangl. Entwurf: Conrad Hagenbucher, Marktheidenfeld. Altar, Ambo und Sedilien aus Marmor (1967); Bronzekruzifix (1967), Bronzetabernakel (1967) und Glasplastik über dem Altar (1969) von Hans König, Klingenberg-Röllfeld; Bronzerelief mit Darstellung des „Himmlischen Jerusalem“ von Max Walter, Vasbühl (1992); Kreuzwegstationen aus Ton (1989), Bronzegriffe an den Türen (1967) und Holzrelief „Hl. Josef“ von Erich Gillmann, Marktheidenfeld; Portal von Ludwig Heilos, Würzburg (1967).

Nach Hagenbuchers Idee erhielt die Pfarrkirche einen sehr dynamischen Raum

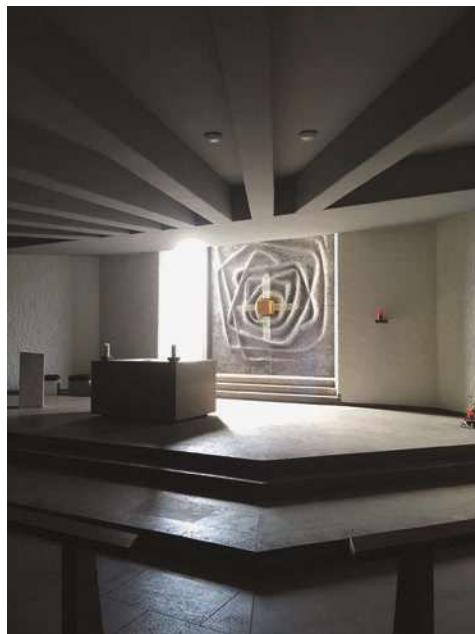


Abb. 6: Marktheidenfeld, Neue Pfarrkirche St. Josef, Werktagskirche. Altarwand von Hans König, Klingenberg-Röllfeld (1967).

Foto: Leonhard Tomczyk,
Spessartmuseum, Lohr a. Main.

(650 Sitzplätze), der durch seine freigespannte Deckenkonstruktion von allen Seiten den Blick zum Altar lenkt und jedem die Teilnahme am Opfermahl ermöglicht. „Der Besucher soll im Innern des Raumes die Geborgenheit und zugleich die Erhabenheit Gottes erfahren.“⁷ Die Natursteinwände haben umlaufend einen schmalen Streifen aus blauem Betonglas, was einen besonderen Akzent und Gegengewicht zu der Einfachheit und Klarheit des Raumes darstellt. Das Hauptaugenmerk richtet sich auf die Altarwand, was durch das seitlich von oben einflutende Licht zusätzlich unterstützt wird.⁸ An der Altarwand hängt ein Kruzifix aus Bronze, das an die Kreuzigung erinnern und gleichzeitig auch die Überwindung des Todes verkünden soll. Über dem Altartisch schwebt eine Glasplastik, die das einfallende Licht einfangen und in den Innenraum weiterleiten soll – eine Lichtkrone, die gleichzeitig eine Dornenkrone versinnbildlicht. Die Türen des Bronze-Tabernakels an der Wand sind mit sieben tropfenartigen Figuren versehen, die das Blut Christi und als aufsteigende Flammen die sieben Gaben des Hl. Geistes symbolisieren sollen. Über dem Priestersitz befindet sich ein Bronzerelief mit der Darstellung des himmlischen Jerusalem. Das kupferbeschlagene Kirchenportal stellt auf neoexpressive Art „Adam und Eva mit der Schlange“ dar. Hier seien die Vorstellungen dazu von Ludwig Heilos zitiert: „[W]er durch eine Kirchentüre tritt, verläßt das ‚Draußen‘ und tritt in die Welt des ‚Innern‘, des ‚Innerlichen‘. Das ‚Draußen‘ ist maßgeblich bestimmt von dem Unglück der Sünde, von dem nur der Opfer tod unseres Herrn uns erlösen kann, der im ‚Drinnen‘, im Kirchenraum immerwohnend in mystischer Weise sich nachvollzieht. Auf diese Grundwahrheit der Heilsgeschichte will in allem Ernst die Darstellung des

Kirchenportales hinweisen. Nicht anmutige Illustration, unverbindliche Dekoration will sie sein, sondern Anmut und Mahnung. Hinweisen will sie auf die Ungeheuerlichkeit der Ursünde, die Tatsache des – auch heute noch – wirksamen Anti-Geistes, des Teufels, aber auch auf das Kreuz, das über allem Geschehen steht und Heil und Erlösung bringt.⁹

Werktagskirche: Altar, Ambo und Sedilien aus Muschelkalk; Tabernakel und Aluminium-Relief von Hans König, Klingenberg-Röllfeld (1967); Kreuzwegstationen aus Ton von Erich Gillmann, Marktheidenfeld (1984). Die Altarwand in der Werktagskirche steht mit ihrem seitlich hereinfallenden und praktisch nur auf die Altarwand konzentrierten Licht in scharfem Kontrast zum hellen Raum der darüber liegenden Pfarrkirche. Das Licht wird hier quasi bewegt auf den Linien des Reliefs der Aluminium-Altarwand vom goldenen Tabernakel in deren Mitte aufgefangen und durch dessen vier gläserne Arme ausgestrahlt.¹⁰

Kreiskrankenhaus, Ökumenische Hauskapelle: Benediktion 6.4.1968 durch Geistlichen Rat Franz Hegmann. Altar und Altarwand aus Beton mit Reliefs des über einem Weinstock thronenden Christus und den Symbolen der vier Evangelisten von Elmar Dietz, München. 1996 wurden die grauen Reliefs von Erich Gillmann farbig gefasst.¹¹ Hinter der Altarwand eine kleine Anbetungskapelle mit Tabernakel von Elmar Dietz und Wandteppich mit Darstellung des auferstandenen Christus (vermutl. 1980er Jahre).

Neustadt am Main: Hauskapelle der Missions-Dominikanerinnen

Benediktion 3.3.1962 durch Bischof Josef Stangl. Altar aus Stein, Ambo und Tabernakel aus Stein und Bronze, Kreuz, großer

Kerzenleuchter und Türgriffe aus Bronze von Paul Brandenburg (1997); farbige Glasfenster von Johannes Beeck, Hinsbeck (1997); Relief aus Bronze mit Darstellung „Hl. Dominikus“ und drei Tafeln mit Fragmenten des alten benediktinischen Kreuzgangs von Pater Meinrad Dufner, Abtei Münsterschwarzach (2009).

Im ästhetischen Mittelpunkt des Kapellenraumes mit offenem Zickzack-Dachstuhl steht die vom Boden bis zur Decke verglaste Ostwand. Sie ist mit einer abstrakten Komposition auf grauweißem Hintergrund verziert: ein gelbes, klecksartiges Motiv im Zentrum, von dem Diagonalen und Senkrechte in Rot, Grün und Grau ausstrahlen.¹²

Oberndorf: Kirche Herz Mariä

Grundsteinlegung 11.7.1954, Konsekratton 30.10.1955 durch Bischof Julius Döpfer. Entwurf: Michael Niedermeier, Würzburg. In der Apsis Fresko von Karl Clobes, Ochsenfurt-Tückelhausen (1957); Taufstein aus Marmor (1955); Fenster und Fasadenrosette mit abstrakter Malerei, Entwurf: Karl Clobes, Ochsenfurt-Tückelhausen, Ausführung: Fa. Rothkegel, Würzburg (1966); am Seitenaltar Holzfigur „Muttergottes“ von Günter Metz, Sandberg-Langenleiten (1990); an den Stirnseiten des Langhauses Holzfiguren „Hl. Rita“ und „Hl. Antonius“ von Günther Hampel, Sand am Main (1988); Holzfiguren „Hl. Wendelin“ und „Hl. Josef“ von Günter Metz, Sandberg-Langenleiten (1991); Kreuzwegstationen von Karl Clobes, Ochsenfurt-Tückelhausen (1958).¹³

Hallenkirche aus Sandstein mit Satteldach und angeschlossenem Kirchturm. In der Apsis Wandgemälde in Fresko-Technik mit der Darstellung des auferstandenen Jesus Christus in Begleitung seiner Mutter Maria. Im Hintergrund verschie-



Abb. 7: Oberndorf, Kirche Herz Mariä. Altarwandbild von Karl Clobes, Ochsenfurt-Tückelhausen (1957). Foto: Leonhard Tomczyk, Spessartmuseum, Lohr a. Main.

dene, durch Goldlinien voneinander abgegrenzte Szenen aus dem Alten und Neuen Testament sowie Landschaftsmotive, Tiere und Blumen, die von der Schöpfungsgeschichte erzählen. Kreuzwegstationen als zwei großformatige Ölgemälde an der Süd- und Nordwand mit jeweils sieben neoexpressiven Szenen. Bei Renovierungsarbeiten 2002 wurde der alte Altartisch durch einen neuen aus Marmor ersetzt und das Tabernakel in eine Marmorstele gefasst.¹⁴

Rodenbach: Neue Pfarrkirche St. Rochus

Grundsteinlegung 6.5.1979, Konsekratton 8.6.1981 durch Weihbischof Alfons Kempf. Entwurf: Heinrich Wacker, Würzburg; Fertigstellung durch Alfons Ruf,



Abb. 8: Sendelbach, Hauskapelle im Schwesternaltenheim St. Elisabeth. Entwurf: Alfons Ruf, Lohr a. Main (1966).
Foto: Leonhard Tomczyk, Spessartmuseum, Lohr a. Main.

Lohr a. Main. Altar, Ambo und Sedilien sowie 15 Kreuzwegstationen aus Lindenholz, teilweise bemalt und mit Schnitzereien versehen, von Tilmar Hornung, Bergtheim (1991); Tabernakel der Goldschmiede Sebald & Engert, Würzburg (1981), Tabernakelummantelung aus Holz in Form eines Kreuzes mit acht geflügelten Engelsköpfen in den Winkeln von Tilmar Hornung, Bergtheim. Achteckiger Grundriss mit viereckigem Glockenturm. Die Decke ist in der Mitte sternartig gestaltet und mit einem Dachfenster versehen.

Sendelbach:

Pfarrkirche St. Josef, Bräutigam der Muttergottes
Grundsteinlegung 18.3.1969, Konsekration 20.3.1971 durch Weihbischof Alfons Kempf. Entwurf: Walter Schilling, Würzburg. Altar, Ambo und Tabernakelstele

aus Muschelkalk, Sedilien und Kreuz aus Holz von Julian Walter, Vasbühl (1990); Holzfigur „Hl. Josef mit Jesus“ von Hermann Amrhein, Lohr a. Main (1973); Kreuzwegstationen aus Aluminium von den Schönstätter Marienbrüdern, Vallenadar (1978); farbige Glasfenster, Entwurf: Friedrich May, Würzburg, Ausführung: Fa. Rothkegel, Würzburg (1971); Tabernakel aus Stahl mit Glassteinen.

Die 1874 errichtete Kirche St. Josef in Sendelbach mit damals ca. 430 Einwohnern erwies sich knapp hundert Jahre später als zu klein für die nach dem 2. Weltkrieg bevölkerungsmäßig stark gewachsene Gemeinde. Deshalb entschied sich die Pfarrei, die Kirche abzureißen und an deren Stelle eine neue zu bauen. Der 1971 vollendete Neubau ist ein mehrreckiges Gebäude mit Flachdach und freistehendem Glockenturm. Die Wände sind mit groß-

zügiger gitterrasterartiger Verglasung mit farbigen Glastafeln ausgestattet. 1990 bis 1992 wurden unter der Leitung des Lohrer Architekten Alfons Ruf in der Kirche Renovierungsarbeiten durchgeführt und der Innenraum mit Arbeiten von Julian Walter neugestaltet. Dabei schuf Walter neben den neuen Sedilien und dem Kruzifix über dem Altar auch stilistisch gleiche Stützen und Rahmen aus Holz für die aus der alten abgerissenen Kirche übernommenen Heiligenfiguren und Reliefs. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Kreuzwegstationen, deren Relieftafeln aus Aluminium neben den klassischen Kreuzweg-Szenen auch bestimmte Motive aus der Gegenwart, wie z.B. Panzer oder die Basilika im Vatikan, beinhalten. Sie setzen sich auf diese Weise mit aktuellen, die Menschen bewegenden Themen im Kontext mit dem Leidensweg Jesu Christi auseinander.

Hauskapelle im Schwesternaltenheim St. Elisabeth: Benediktion 8.12.1967 durch Domkapitular Oskar Hörning. Entwurf: Alfons Ruf, Lohr a. Main (1966). Altar und Ambo aus Granit mit Bronzeumfassung, ebenso wie der Tabernakel an der Altarwand und die Weihwasserstele am Eingang. Saalkirche aus Buntsandstein mit offenem Dachstuhl. Ost- und Westwand mit breitem deckenhohen Betonglasfenster in Blau, Weiß, Rot und Gelb, jeweils mit dem Motiv des Lebensbaums mit sieben Armen und leuchtenden rosettenartigen Endungen. An der Ostwand, über und unter der Chorembole, je ein großes Betonglasfenster und in der Wandmitte ein deckenhohes schmales Fenster, das während der Renovierungsarbeiten in den 1970er Jahren eingebaut wurde. An der Westwand Kreuzwegstationen aus Metall mit blauer Emailschicht und vergoldeten Szenen.



Abb. 9: Wiesthal, Neue Kirche St. Andreas. Entwurf: Heinrich P. Kaupp, Aschaffenburg (1975).
Foto: Leonhard Tomczyk, Spessartmuseum, Lohr a. Main.

Wiesthal: Neue Kirche St. Andreas

Grundsteinlegung: 14.9.1975, Konsekration 2.10.1976 durch Weihbischof Alfons Kempf. Entwurf: Heinrich P. Kaupp, Aschaffenburg (1975). Altar, Ambo, Sedilien und Tabernakelstele aus Muschelkalk (1976); Kreuzwegstationen von Siegfried Rischar, Aschaffenburg (1977); drei großformatige farbige Glasfenster, Entwurf: Heinrich Heilos, Neuötting (1976). Die Kirche wurde anstelle des alten Pfarrhauses und des teilweise abgebrochenen Erweiterungsbau des alten Kirche von 1913 errichtet. Erhalten blieb der 1600 erbaute Teil der alten Kirche mit dem spätgotischen Chorraum und dem Turm von 1913.¹⁵ Innen sind die Leimbinder der Flachdachkonstruktion sichtbar. Hinter dem Altar eine schmale rechteckige Nische mit goldenem Tabernakel, dessen großes Kreuzdekor mit Bergkristallen verziert ist. Die Nische wird durch zwei links im Chor befindliche, schmale, deckenhohe Farbglasfenster beleuchtet. Das Fensterbild an der Nordseite stellt die Schöpfung dar. Die Kreuzwegstationen wurden als Wandbild gestaltet, das aus 14 miteinander verbundenen, bemalten Platten besteht.

Windheim: Kirche St. Cyriakus

Grundsteinlegung 20.5.1962, Konsekration 29.6.1963 durch Bischof Josef Stangl. Entwurf: Michael Niedermeier, Würzburg. Altarwand mit Freskobild „Emausjünger“ von Willy Jakob, Würzburg (1963); Tabernakel mit ornamentaler Teilarbeit und großen Bergkristallen sowie Altarkreuz mit getriebener Kruzifixdarstellung von Hans Fell, Würzburg (1963); Holzfigur „Hl. Josef“ von Hans Zirk, Mellrichstadt (1967); Taufstein aus Marmor (1963); Kreuzwegstationen aus Keramik, wahrscheinlich nach einem Entwurf von



Abb. 10: Wombach, Kirche St. Peter und Paul. Entwurf: Hans Schädel, Würzburg (1965).

Foto: Leonhard Tomczyk,
Spessartmuseum, Lohr a. Main.

Theodor Bogler (1968), Ausführung: Keramikmanufaktur der Benediktinerabtei Maria Laach. Die neue St. Cyriakus-Kirche wurde anstelle der 1961 abgerissenen alten Kirche von 1706 errichtet. Sie stellt einen achteckigen Zentralbau aus Buntsandstein mit zeltartigem Dach und einem etwas abseits stehenden viereckigen Glockenturm dar.

Wombach: Kirche St. Peter und Paul

Grundsteinlegung 28.5.1964, Konsekration 9.4.1965 durch Domkapitular Johannes Götzner. Entwurf: Hans Schädel, Mitarbeit: Werner Kressirer, Höchberg, Heinrich P. Kaupp, Aschaffenburg. Altar, Ambo, Tabernakelstele und Sedilien aus Naturstein; Kreuz von Julian Walter, Vassbühl (1985); Tabernakel aus Goldemail

und Plexiglas, Vortragskreuz aus Plexiglas, Altarleuchter, Radleuchter aus Glas von Olaf Taeuberhahn, Karlstadt-Gambach (1965); Taufstein aus Naturstein mit Bronzedeckel von Georg Ruppert, Hammelburg (1972); Fresko-Kreuzwegstationen von Willi Götz, Volkach-Rimbach (1975); Wandteppich mit der Darstellung der Heiligsten Dreifaltigkeit, Entwurf: Lukas Gastl, Würzburg (1992), Ausführung Kunstwerkstätte Buri GmbH, Höchberg.

Die Kirche ist ein Rundbau mit schiefgedecktem Kegeldach und freistehendem Glockenturm. Ihre Außenwand besteht aus Stahlbetonstützen mit breiten Profilglasabschnitten, wodurch der Innenraum gleichmäßig umlaufend beleuchtet wird. Die Decke ist mit Holz verkleidet. Der auf einer zweistufigen Insel platzierte Altar wird von Bänken im Dreiviertelkreis umschlossen. In seinem Konzept verfolgte Schädel hier konsequent das Anliegen des 2. Vatikanischen Konzils, die Gottesdienstgemeinde solle eine Opfer- und Mahlgemeinschaft bilden, in deren Mitte Christus ist. Diese Einheit wird symbolisch auch durch den darüber hängenden großen Radleuchter unterstützt. Der Wandteppich in der Taufnische stellt die Heiligste Dreieinigkeit nach der Vision der Hildegard von Bingen dar: in der Mitte thront Christus inmitten dreier konzentrischer Ringe aus goldenen Flammen und Wellenlinien, u.a. begleitet von Symbolen der Tugenden (Glaube, Hoffnung, Liebe).¹⁶

Evangelische Kirchen

Burgsinn: Dreieinigkeitskirche

Grundsteinlegung 2.11.1952, Einweihung 5.6.1955 durch Oberkirchenrat Heinrich Koch aus Ansbach. Das Gebäude wurde aus Buntsandstein errichtet. Der freistehende Glockenturm trägt vier Glocken.

Drei bunte Altarfenster von Arno Bromberger, Vaterstetten, zeigen den auferstandenen Christus, flankiert u.a. von „Adam und Eva“, „Mose und David“ sowie auf der anderen Seite von „Hanna und Simeon“, „Petrus und Jakobus“ sowie den „Drei Frauen am Grab“. „Das ganze Bild ist ein Lobpreis des Auferstandenen und erhöhten Herrn.“¹⁷

Gräfendorf: Michaelskirche

Einweihung durch Oberkirchenrat Heinrich Koch 1952. Saalkirche aus Sandstein mit Satteldach und spitzulaufendem Dachglockenturm.

Kreuzwertheim: Neuapostolische Kirche

Einweihung 27.5.2001. Entwurf: Ulf Bukor, Lohr a. Main. Ein Saalbau mit offenem Dachstuhl. Die Altarwand ist in der



Abb. 11: Kreuzwertheim, Neuapostolische Kirche. Entwurf: Ulf Bukor, Lohr a. Main (2001).

Foto: Leonhard Tomczyk,
Spessartmuseum, Lohr a. Main.

Mitte mit dem Zeichen der Neuapostolischen Kirche (Kreuz, Wasser und aufgehende Sonne) versehen, umgeben von großen Fenstern mit farbigen Glasmalereien.

Marktheidenfeld: *Johanneskapelle im Lehmgrubener Diakonissen-Mutterhaus Breslau*
Grundsteinlegung 2.5.1965, Einweihung 22.5.1966 durch den ev.-luth. Landesbischof Hermann Dietzfelbinger.¹⁸

Im Auftrag des Rektors des Hauses, Pfarrer Rudolf Irmler, entwarf Margot Krug-Grosse einige Elemente des Gotteshauses. Für die Seitenwände des Längsschiffes waren es zwei Glasfensterbänder, aufgeteilt in jeweils vier rechteckige Felder mit nach Schablonen gestalteten Szenen in Blau-, Gelb- und Rottönen. Mit Sinnbildern wurden hier die sieben Ich-Worte Christi künstlerisch ausgedrückt: „Ich bin das Brot des Lebens“ (fünf Brote und zwei Fische), „Ich bin das Licht der Welt“ (Sonnen scheibe), „Ich bin die Tür“ (zwölf Tore des himmlischen Jerusalem), „Ich bin der gute Hirte“ (Hirtenstab und Flöte sowie Fußspuren auf einer großen Woge), „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ (Kreuz und Erdkreis sowie Palme), „Ich bin der Weg und die Wahrheit“ (Christuszeichen auf dem Weg) und „Ich bin der Weinstock“ (Vögel und Hochzeit von Kanaan). Im achten Fenster wurden die Begriffe „Licht“, „Leben“ und „Liebe“ versinnbildlicht. Mit der Ausführung dieses Werkes wurde die Würzburger Kunstgläserei Rothkegel beauftragt. Von Krug-Grosse stammen auch drei Webarbeiten am Altartisch, an der Wand beim Kapelleneingang und im Durchgang zur Kapelle sowie Entwürfe für die vier Metallgriffe und eine Plastik aus Bandeisen „Engel aus dem Johannes Evangelium“ an einer Außenwand des Mutterhauses. Beide Metallarbeiten wurden von der Kunsts chlosserei

Schneider in Bad Brückenau ausgeführt, die Türgriffe zusätzlich von Lotte Gmeiner in Lohr a. Main mit Email verziert. Letztere stellen einen reliefartigen Pfau dar, der in der altchristlichen Vorstellung die Unsterblichkeit und die Erwartung des ewigen Lebens symbolisiert.¹⁹

Steinmark: *Martin-Luther-Kirche*

Grundsteinlegung 2.8.1953, Einweihung 5.12.1954. Saalkirche aus Buntsandstein mit viereckiger Glockenturm fassade. Innen mit Orgelempore, Altar aus Holz mit einem darüber hängenden Holzkruzifix.

Weickersgrüben: *Auferstehungskirche*

Grundsteinlegung 13.11.1960, Einweihung 15.10.1961 durch Kreisdekan Heinrich Koch, Dekan Ludwig Roth und Pfarrer Friedrich Nützel. Entwurf: Franz Alfred Görtner, München. Altar und Taufstein aus Muschelkalk, entworfen von Franz Alfred Görtner; Altarwandteppich „Auferstehung der Toten am jüngsten Tag“ von Margot Krug-Grosse, Lohr a. Main (1961). Im Grundriss trapezförmiger Bau mit offenem Dachstuhl und dreieckiger Dachfläche. Nach der Idee des Münchner Architekten Görtner sollte „die Kirche am Berghang und in unmittelbarer Nähe des Friedhofs die nach unten drängenden Kräfte auffangen und aufwärts führen.“²⁰ Renovierung der Kirche 2001, bei der das Dachfenster von innen mit einer Holzverkleidung abgedeckt und die beiden Schrägwände rechts und links vom Altar mit senkrechten, schmalen Fenstern versehen wurden.

Künstler-Index

Aaken, Erwin van (1904–2008), Architekt. 1925–1927 und 1928–1930 Studium der Architektur an der Technischen

Hochschule in München. 1933 zum Regierungsbaumeister ernannt. 1945 Gründung einer Arbeitsgemeinschaft mit Albert Boßlet in Würzburg. Ab 1957 führte er das Büro selbstständig.

Albert, Helmut (1916–2014), Maler. Tätig in Haibach und Würzburg. 1947–1950 Studium der Malerei und Gebrauchsgraphik an der Städelschule in Frankfurt bei Eduard Gärtner und Albert Burkart. Zusammenarbeit mit Willibald Blum bei vielen Wandgemälden.

Amann, Albin (1921–2006), Architekt. Tätig in Würzburg.

Amberg d.J., Josef (1900–1976), Goldschmied. Tätig in Würzburg. 1914–1918 Goldschmiedelehre in der Werkstatt seines Vaters Josef Amberg d.Ä. in Würzburg. 1918–1921 Studium der Goldschmiedekunst und der Bildhauerei bei Fritz Schmitt und Josef Wackerle an der Kunstschule in München.

Amberg, Michael (* 1939), Goldschmied. Tätig in Würzburg. 1953–1957 Goldschmiedelehre in der Werkstatt seines Vaters Josef Amberg d.J. in Würzburg. 1957–1958 Studium des Emails bei Charlotte und Walter Lochmüller an der Werkkunstschule Schwäbisch Gmünd, 1959–1962 Studium der Goldschmiede bei Franz Rickert und der Bildhauerkunst bei Joseph Henselmann an der Akademie der bildenden Künste in München.

Amrhein, Hermann (1901–1980), Bildhauer, Maler, Dichter. Tätig in Lohr a. Main. 1915–1919 Lehre in der Kunstschrinerei August Franz in Lohr-Sackenbach. 1922–1925 Besuch der Bauhütte von Paul Bay in Stuttgart, Ausbildung zum Bildhauer und Architekten, danach bei Bernhard Hötger in Worpswede.

Aufschläger, Franz (1925–2019), Architekt. Tätig in Regensburg.

Bausenwein, Julius (1913–1962), Bild-

hauer. Tätig in Randersacker b. Würzburg. Lehre bei Ludwig Sonnleitner, Besuch von Kursen bei Fried Heuler und Heiner Dikreiter in Würzburg. Ab 1935 Studium an der Akademie der Bildenden Künste in München.

Beckers, Hans (1902–1984), Architekt. Tätig in Regensburg. Studium der Architektur in München.

Beeck, Johannes (1927–2010), Glasmaler, Glasfenster-Künstler. Tätig in Krefeld. 1947–1949 Ausbildung bei Mate Mink-Born, ab 1949 bei Anton Wendling in Aachen. 1952–1954 Besuch der Kunstgewerbeschule in Krefeld.

Bessler, Max (erwähnt 1897–1967), Goldschmied. Tätig in Würzburg.

Bingemer, Karl Buja (1927–1989), Maler, Graphiker. Tätig in Köln.

Blum, Willibald (1927–2009), Maler, Bildhauer. Tätig in Aschaffenburg. 1948–1950 handwerkliche Lehre als Maler und Vergolder in Bamberg. 1950–1954 Studium an der Werkkunstschule in Offenbach. Zusammenarbeit mit Helmut Albert bei vielen Wandgemälden.

Bogler, Theodor (1897–1968), Keramiker, Bildhauer, Zeichner, Pater OSB. 1919–1920 studierte er am Staatlichen Bauhaus in Weimar und 1921–1924 in Dornburg (Keramische Werkstätten), 1920 Studium der Kunstgeschichte und der Architektur in München. 1925 Leiter der Modell- und Formwerkstatt der Steingutfabriken Velten-Vordamm. Ab 1927 in der Benediktinerabtei Maria Laach.

Brandenburg, Paul (* 1930), Bildhauer. 1948–1951 Ausbildung zum Steinbildhauer. Ab 1952 in West-Berlin, ab 1953 Besuch der Bildhauerkasse der Meisterschule für das Kunsthandwerk, 1955–1958 Studium der Bildhauerei an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin-Charlottenburg, Klasse Prof. Paul Dierkes.

Bromberger, Arno (1921–2006), Maler. Tätig in Vaterstetten. 1974–1981 Honorarprofessor an der Akademie der Bildenden Künste in München, ab 1981 Leiter der dortigen Werkstatt für Glasmalerei.

Böhner, Lothar (1932–2012), Bildhauer. Tätig in Bad Neustadt. 1948–1955 Tätigkeit als Holzschnitzer in den Werkstätten Röder in Sandberg sowie in Westfalen und München. 1964–1966 Besuch der Holzschnitzschule in Bischofsheim/Rhön.

Bukor, Ingeborg (1926–1986), Bildhauerin. Tätig in Lübeck ab 1972. 1948–1953 Studium der freien Bildhauerei an der Folkwang-Werkkunstschule in Essen.

Bukor, Ulf (* 1941), Architekt. Tätig in Lohr a. Main seit 1990. 1959–1963 Studium an der Fachhochschule Würzburg.

Clobes, Karl (1912–1996), Maler, Wandmaler. Tätig in Ochsenfurt-Tückelhausen.

Dietz, Elmar (1902–1996), Bildhauer. Tätig in München ab 1931. Studium der Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste in München bei Hermann Hahn.

Dufner, Meinrad (* 1946), Benediktinerpater in Münsterschwarzach, bildender Künstler, Schriftsteller. Seit 1990 künstlerisch tätig. Eigenes Atelier auf dem Gelände des Klosters Münsterschwarzach.

Elsässer, Hubert (1934–2009), Bildhauer. Tätig in Gröbenzell ab 1968. 1955–1961 Studium an der Akademie der bildenden Künste in München und 1962–1963 an der École nationale supérieure des beaux-arts de Paris.

Engert, Markus (* 1968), Gold- und Silberschmied. Ausbildung zum Silberschmied in Essen und danach zum Goldschmied in Frankfurt. 1998 Eröffnung einer Galerie für zeitgemäßen Schmuck und Gerät in Würzburg.

Engert & Sebald, Goldschmiede in Würzburg, gegründet 1962 von den Goldschmieden Rudolf Engert (1929–2004) und Theo Sebald (1931–2000).

Flach, Leo (1902–1971), Maler und Gebräuchsgraphiker. Tätig in Würzburg. Studium an der staatlichen Schule für angewandte Kunst in München.

Gastl, Lukas (1924–2010), Glaskünstler, Maler, Bildhauer. Tätig in Würzburg.

Gerngras, Josef (1894–1959), Bildhauer. Tätig in Würzburg. Ausbildung an der Holzschnitzschule in Bischofsheim/Rhön.

Gillmann, Erich (1925–2016), Bildhauer. Tätig in Markt Heidenfeld. 1945–1947 Ausbildung zum Holzbildhauer und Graphiker bei Franz May in Gemünden. 1947–1948 Studium der Kunstgeschichte an der Universität in Würzburg. Ab 1948 in der Grabsteinbildhauerei von Emil Mergenthaler in Anweiler/Pfalz. 1949–1951 Ausbildung an der Kunst- und Kunsthandwerkerschule in Karlsruhe mit Meisterprüfung. 1952–1954 Studium als Berufsschullehrer in München. 1954–1987 Lehrer für Holz- und Bautechnik an der Berufsschule in Markt Heidenfeld.

Götz, Willi (1926–1993), Maler. Tätig in Volkach-Rimbach. Ausbildung an der Kunst- und Handwerkerschule in Würzburg, bei Prof. Ernst Unbehauen in Wiesentheid und 1949–1954 an der Akademie der Bildenden Künste in München bei Fritz Nagel.

Goldhammer, Willi (1918–2008), Architekt. Tätig in Aschaffenburg.

Grimm, Willi (* 1927), Steinmetz, Bildhauer. Tätig in Würzburg. 1945 Besuch der Kunst- und Handwerkerschule in Würzburg. Danach Ausbildung bei Julius Bausenwein und Fried Heuler. 1958 Gründung eines Steinmetz- und Bildhauerbetriebs.

Gutermuth, Alfred (1912–1989), Bildhauer. Tätig in Bischofsheim/Rhön. 1926–1929 Besuch der Holzbildhauerschule in Bischofsheim/Rhön.

Hagenbucher, Conrad (1935–2014), Architekt, Innenarchitekt. Tätig in Markt- heidenfeld.

Heffner, Hans (1888–1969), Maler, Bildhauer. Tätig in Würzburg ab 1919.

Heilos, Heinrich (1923–1992), Maler, Glasbildgestalter. Tätig in Neuhütten.

Heuler, Fried (1889–1959), Bildhauer, Graphiker. Tätig in Veitshöchheim. 1908 Bildhauerlehre bei Arthur Schlegelmüning in Würzburg. 1909–1911 Besuch der städtischen Gewerbeschule in Würzburg und der Akademie der bildenden Künste in München. Lehrer für Bildhauerei an der Handwerkerschule Würzburg.

Hofacker, Evert (* 1932 Utrecht/Holland), Bildhauer, Goldschmied, Designer. 1951 Goldschmiedelehre, 1955–1956 Studium der Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste in München, 1960 Meisterprüfung im Goldschmiedehandwerk, 1968 Übernahme der Goldschmiede Hofacker in Koblenz.

Hornung, Tilmar (* 1944), Bildhauer. Tätig in Bergtheim seit 1972. Studium der Bildhauerei an der Folkwangschule in Essen.

Inviolata, Gajdics Schwester (* 1935), Textilkünstlerin, Stickerin, Batikkünstlerin. Tätig in Gemünden im Kloster der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz seit 1962. 1958–1961 Ausbildung in der Textilwerkstatt der Augustiner Chorfrauen in Essen.

Jakob, Willy (1895–1967), Maler, Graphiker, Wandmaler, Scherenschnittkünstler. Tätig in Würzburg ab 1927. Studium der Kunstgeschichte an der Universität Würzburg.

Johannbroer, Fritz (1906–1974), Architekt. Tätig in Wiesbaden. Dombaumeister des Bistums Limburg.

Kaupp, Heinrich P. (1926–1991), Architekt. Tätig in Aschaffenburg.

König, Hans (1913–2005), Bildhauer. Tätig in Klingenberg. Studium an der Holzschnitzschule in Warmbrunn, Kunstgewerbeschule in Berlin und Kunstabakademie in Dresden. Ab 1952 Lehrer an der Städtischen Fachschule (Meisterschule) für Steinmetzen und Steinbildhauer in Aschaffenburg.

Koziol, Hermann (1926–2011), Bildhauer. Tätig in Untermünkheim ab 1974. In den 1950er Jahren Studium an der Käthe-Kollwitz-Kunstschule und bei Georg Kolbe in Berlin.

Krammer, Peter (1885–1968), Architekt. Tätig in Schweinfurt. Studium an der Hochschule in Karlsruhe.

Kröckel, Hermann (1913–2000), Bildhauer. Tätig ab 1948 in Schöllkrippen und ab 1954 in Aschaffenburg. Ausbildung als Holzbildhauer in Würzburg und Studium an der Akademie für angewandte Kunst in München bei Josef Henselmann.

Krug-Grosse, Margot (1912–1999), Textilkünstlerin, Malerin. Tätig in Lohr a. Main ab 1945. 1932–1942 in Nürnberg, Kunstunterricht bei Konrad Roth und Karl Gulden.

Kuhn, Rainer (* 1945), Bildhauer, Steinmetz. Tätig in Gemünden-Wernfeld. Ausbildung bei Willi Grimm, Johannes Schmidt, Arthur Braun und Reinhard Schakowski.

Lehritter, Josef (1886–?), Bildhauer, Steinmetz. Tätig in Würzburg.

Lenssen, Jürgen (* 1947), Maler, kath. Geistlicher. Tätig in Glattbach 1981–1989 und später in Würzburg. 1966–1971 Studium der Theologie, Kunstgeschichte und

Volkskunde an der Universität in Würzburg und Münster. Seit 1989 Bau- und Kunstreferent der Diözese Würzburg, seit 1991 Domkapitular des Bistums Würzburg.

Lessig, Curd (1924–2019), Maler, Zeichner, Glasfenstergestalter. Tätig in Würzburg seit 1962. 1939–1942 Lehre bei Heiner Dikreiter in Würzburg, 1948–1950 Studium an der Akademie der bildenden Künste in München.

Marquart, Andreas (?–1968), Architekt. Tätig in Würzburg.

May, Friedrich (1927–2009), Maler. Tätig in Würzburg ab 1950. Besuch der Kunst- und Handwerkerschule in Würzburg und der Werkkunstschule in Offenbach, Klasse für dekorative Malerei von Gottfried Diehl. 1956–1961 Studium der figürlichen und Wand-Malerei an der Städelschule in Frankfurt, Klasse Prof. Albert Burkart. Ab 1961 Lehrtätigkeit am Schönborn-Gymnasium und an der Fachoberschule in Würzburg im Bereich Gestaltung.

Metz, Günter (* 1942), Bildhauer. Tätig in Sandberg-Langenleiten seit 1966. 1956–1959 Lehre an der staatlichen Holzschnitzschule in Bischofsheim/Rhön.

Misch, Erwin (1909–1985), Bildhauer. Tätig in Geroldshausen, Studium an der Kunstgewerbeschule Stettin.

Moroder, Siegfried (1911–1989), Bildhauer. Tätig in München.

Neuner, Burkhard (* 1936), Maler, Bildhauer. Tätig in Bad Säckingen. 1965–1969 Studium an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste in Stuttgart.

Neuner, Hannes (1906–1978), Maler. Tätig in Stuttgart. 1928–1931 Studium der Malerei an der Städelschule in Frankfurt bei Johannes Cissarz und Willy Baumeister, 1931–1933 am Bauhaus in Dessau bei Josef Albers und Wassili Kandinsky.

Ab 1933 in Berlin, Zusammenarbeit mit Walter Gropius und Mies van der Rohe. 1943–1946 in Aschaffenburg, 1946–1949 in Aschaffenburg-Obernau. 1949–1953 Lehrauftrag an der Staatlichen Kunstschule Saarbrücken, 1953–1969 an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart.

Olenburg, Wladimir (* 1950), Maler, Raumgestalter. Tätig in Bad Wildungen. 1970–1974 Studium der Elektrotechnik an der Fachhochschule Rüsselsheim. Seit 1984 freiberufliche künstlerische Tätigkeit.

Orysik, Wasyl (1918–2003), Bildhauer. Tätig in Wertheim.

Prachensky, Markus (1932–2011), Maler, Graphiker. Ab 1952 Studium der Architektur und ab 1953 auch der Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien. 1983–2000 Professur und Leitung der Meisterschule für Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien.

Rauscher, Johannes Theodor Wilhelm (1899–1969), Goldschmiedemeister. Tätig in Fulda. Enkel des Firmengründers, Hof- und Domgoldschmiedemeisters Wilhelm Rauscher (1864–1925).

Rischar, Siegfried (1924–2009), Maler, Zeichner, Bühnenbildner. Tätig in Aschaffenburg. Studium an den Kunstakademien in Riga, Danzig und Gdynia. 1948–1950 Studium der Malerei an der Städelschule in Frankfurt bei Wilhelm Heise.

Rüppel, Hans (?–1960), Architekt. Tätig in Würzburg.

Ruf, Alfons (* 1928), Architekt. Tätig in Lohr a. Main.

Ruppert, Georg (1938–2017), Bildhauer. Tätig in Hammelburg.

Schädel, Hans (1910–1996), Architekt. Tätig in Würzburg. 1928–1933 Besuch der Höheren Technischen Lehreranstalt in Nürnberg. Ab 1956 Dombaumeister und ab 1971 Diözesanbaumeister des Bistums Würzburg.

Schilling, Walter (* 1930), Architekt. Tätig in Würzburg und Veitshöchheim.

Schlegelmüning, Arthur (1863–1953), Bildhauer. Tätig in Würzburg. Ausbildung bei Michael Arnold in Bad Kissingen.

Schmitt, Anton (1910–1998), Bauingenieur. Tätig in Aschaffenburg.

Schneider, Georg (1882–1965), Bildhauer. Tätig in Würzburg.

Schneider, Karl (1911–1970), Bildhauer. Tätig in Würzburg.

Singer, Ernst (1934–2015), Bildhauer. Tätig in Würzburg. Studium der Bildhauerei an der Akademie der bildenden Künste in Nürnberg bei Prof. Hans Wimmer.

Söller, Heinrich (1903–1999), Bildhauer. Tätig in Schweinfurt ab 1933. 1919–1922 Ausbildung zum Steinbildhauer und Besuch der Städtischen Kunstgewerbeschule in München. 1922–1928 Studium der Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste in München bei Bernhard Bleeker.

Sonnleitner, Otto (1906–1985), Bildhauer. Tätig in Würzburg. Ausbildung zum Bildhauer in der Werkstatt seines Vaters Ludwig Sonnleitner. Studium der Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste in München bei Karl Killer, Franz Behn und Adolf von Hildebrand. Meisterschüler bei Joseph Wackerle.

Spreng, Blasius (1911–1987), Maler, Bildhauer, Mosaizist, Glasmaler. Tätig in München. Glasmalerlehre in der Mayerschen Hofkunstanstalt und Goldschmiedelehre in München. 1931–1933 Studium an der Staatsschule für angewandte Kunst in München, Meisterschüler von Richard Klein. 1940–1941 Lehrauftrag an der Akademie der bildenden Künste in Nürnberg.

Stefano, Caesaro Augusto (* 1956), Architekt, 2001–2019 Diözesan- und Dombaumeister des Bistums Würzburg. Bis 1983 Studium der Architektur an der Uni-

versität Pisa/Italien, seit 1989 in Deutschland.

Steger, Alois (* 1956), Bildhauer. Tätig in Luttach/Ahrntal/Italien.

Taeuberhahn, Olaf (1935–2002), Maler, Bildhauer. Tätig in Karlstadt-Gammbach ab 1962. Studium der Philosophie, der Kunstgeschichte und der Betriebswirtschaft an der Universität in Würzburg und der Bildhauerei an der Akademie der bildenden Künste in München.

Teresa, Schwester (Anna Theresia Himmelsbach, 1928–2013), tätig im Karmelitenkloster Himmelpforten in Würzburg. Dreijährige Ausbildung zur Paramentenstickerin bei Gertrudis Huber.

Vombeck, Rudolf (1930–2008), Maler. Studium an der Werkkunstschule Wuppertal. 1970–1971 Lehrauftrag an der Fachhochschule Dortmund, 1977–1984 an der Universität GH Essen.

Walter, Julian (1935–2018), Bildhauer. Tätig in Vassbühl. 1949–1953 Besuch der Schnitzschule in Bischofsheim/Rhön, 1953–1956 der Kunst- und Handwerkerschule in Würzburg bei Richard Rother, Heiner Dikreiter und Fritz Mertens. 1956–1963 Studium der Bildhauerei an der Akademie der bildenden Künste in Nürnberg bei Prof. Hermann Schorer.

Walter, Max (1933–2017), Bildhauer. Tätig in Vassbühl. Besuch der Schnitzschule in Bischofsheim/Rhön und der Kunst- und Handwerkerschule in Würzburg. 1954–1960 Studium der Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste in München.

Weiß, Udo (* 1953), Textilkünstler, Weber. Tätig in Lohrhaupten seit 1993.

Welker, Albert (1915–?), Goldschmied. Tätig in Frankfurt. Studium an der Werkkunstschule in Offenbach.

Wiesinger, Georg (1933–2018), Architekt. Tätig in Gemünden ab 1958.

Anmerkungen:

- 1 Die Erforschung dieses Themas wurde finanziell unterstützt von der Unterfränkischen Kulturstiftung des Bezirks Unterfranken. Als Grundlage für die Beschreibung der aufgeföhrten Kirchen diente der Realschematismus der Diözese Würzburg; Dekanat Karlstadt (bearbeitet von Thomas Wehner, Würzburg 2003) und Dekanat Lohr am Main (bearbeitet von Thomas Wehner, Würzburg 1996).
- 2 Freundl. Mitteilung des Fuldaer Goldschmiedemeisters Herrn Wilhelm Rauscher (* 1937), Sohn von Johannes Theodor Wilhelm Rauscher (1899–1969) und Enkel von Wilhelm Rauscher (1864–1925), dem Gründer der gleichnamigen Goldschmiede in Fulda. Laut Meisterpunze am Tabernakel und an den Kerzenleuchtern in der Bergrothenfelser Kirche war Wilhelm Rauscher nicht nur Hof- und Dom-goldschmiedemeister, sondern auch Päpstlicher Hofjuwelier.
- 3 Freundl. Mitteilung des ehem. Kirchenpflegers von Bergrothenfels, Herrn Elmar Rieb.
- 4 Freundl. Mitteilung der Kirchenpflegerin, Frau Helene Brehm, Erlach b. Marktheidenfeld.
- 5 Schneider, Manfred: In Kreuzwertheim. 50 Jahre Heilig-Kreuz-Kirche. Kreuzwertheim 2001, S. 81–90.
- 6 Die Altarwand sollte ursprünglich mit einem Wandgemälde versehen werden. Die eingelieferten Entwürfe fanden jedoch lange Zeit keine Zustimmung der Gemeinde. Schließlich wurde 1982 der Entwurf von Lukas Gastl ausgeführt. Vgl.: Lenssen, Jürgen: Aufbruch im Kirchenbau. Die Kirchen von Hans Schädel. Würzburg 1989, S. 56.
- 7 Hagenbucher, Conrad: Planung, in: St. Josef Kirche Marktheidenfeld. Marktheidenfeld 1967, S. 8.
- 8 Ebd., S. 8.
- 9 Heilos, Ludwig: Der Künstler, in: St. Josef Kirche [wie Anm. 7], S. 18.
- 10 König, Hans: Der Künstler, in: St. Josef Kirche [wie Anm. 7], S. 21.
- 11 Deubert, Michael: 50 Jahre Krankenhaus. Größer, moderner, zweckmäßiger, in: Main-Post, 5.4.2018.
- 12 Leyk, Nicole Alexandra: Das künstlerische Werk von Johannes Beeck. Diss. Bonn 2012. Johannes Beeck gehörte zu den bekanntesten Glasmalern der Nachkriegszeit im sakralen Bereich, vor allem im Rheinland.
- 13 N.N.: Zu Ehren Gottes erbaut, in: Main-Post, 2.6.2005.
- 14 Krebs, Erhard/Väth, Konrad/Rudolph, Josef: Herz-Mariä-Kirche Oberndorf. Oberndorf 2005.
- 15 Bachmann, Günther/Fleckenstein, Alfred/Greßner, Christa/Steigerwald, Renate (Red.): 400 Jahre Alte Pfarrkirche St. Andreas Wiesthal. Wiesthal 2000.
- 16 Vogt, Silvia (Red.): Wombach. Die Geschichte eines Dorfes. Lohr a. Main 2002, S. 121.
- 17 Müller, Johannes: Burgsinn, in: Wehrwein, Michael (Hrsg.): Evangelisch zwischen Spessart und Rhön. Lohr a. Main 2003, S. 68.
- 18 Deubert, Michael: Die Johannes-Kapelle wird 50, in: Main-Post, 20.5.2016.
- 19 Tomczyk, Leonhard: Die Textilkünstlerin Margot Krug-Grosse (1912–1999), in: Frankenland, H. 1, 2009.
- 20 N.N.: Einweihung der Auferstehungskirche in Weickersgrüben, in: Evangelischer Kirchenbote, Nr. 2, April 1962, S. 2. Besonderer Dank für wertvolle Informationen gilt hier Herrn Hermann Fischer, Weickersgrüben.

Dr. Leonhard Tomczyk M.A., studierte Kunstgeschichte, klassische Archäologie und Philosophie an den Katholischen Universitäten in Lublin/Polen und Eichstätt. Danach tätig am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, am Glasmuseum in Wertheim und als Leiter eines norddeutschen Kunstauktionshauses. 1990 Promotion im Fach Kunstgeschichte zum Thema „Deutsche Bernsteinkunst im 20. Jahrhundert“. Seit 1994 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Spessartmuseum in Lohr a. Main, zuständig für die Bereiche Glas, Keramik sowie bildende Kunst und Kunsthandwerk im Spessart. Seine Anschrift lautet: Spessartmuseum, Schlossplatz 1, 97816 Lohr a. Main, E-Mail: leonhard.tomczyk@lramsp.de.